



Kunst als Austausch

Basler Magazin



Suzanne Greub inmitten einiger der von ihr zu einer Ausstellung zusammengetragenen Bildwerke aus Papua Neuguinea ...

An der Türglocke steht «Tribal Art Center». Der Eintritt ist frei, aber man muss an der Tür läuten, und wenn einem geöffnet wird, fährt man, es ist ausserordentlich geheimnisvoll, mit dem Lift hinauf in einen drei Stockwerke umfassenden mythologischen Himmel. Im Tribal Art Center ist die Ausstellung «Kraft und Ornament. Kunst am Sepik», die Suzanne Greub zusammengestellt hat, zu sehen.

Das Tribal Art Center ist eine nicht alltägliche Institution. Die Objekte der Stammeskunst vom Sepik (Papua Neuguinea), die hier ausgestellt werden, sind nicht zum Verkauf bestimmt. Suzanne Greub hat die Stücke in verschiedenen Museen und bei privaten Sammlern ausgesucht, zusammengetragen, und sie hofft jetzt auf interessierte Besucher. Gedacht ist die Ausstellung für alle jene, die sich für diese Kunst interessieren. Wie ist so etwas aber möglich, wie kommt so etwas zustande? Das sind Fragen, die sich sofort einstellen. Also wollen wir erzählen, was es mit dem Tribal Art Center auf sich hat.

Im Dezember 1980 gründete Suzanne Greub die Vereinigung «Freunde der Kunst Afrikas, Ozeaniens und Indonesiens». Sie wollte mit privaten Sammlern in Verbindung kommen, die bereit wären, ethnologische Kunst als Leihgaben zur Verfügung zu stellen, damit sie als private Erweiterung neben der Tätigkeit staatlicher Museen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnten. Suzanne Greub gesteht

heute unumwunden ein, dass sie damals mit viel Idealismus und ebensoviel Naivität an das Projekt herangetreten sei. Die Schwierigkeiten waren am Anfang beträchtlich - jedoch nur bis nach der ersten Ausstellung, als sich zeigte, was Suzanne Greub von ihren hochgesteckten Absichten tatsächlich verwirklicht hatte.

1981 suchte sie geeignete Ausstellungsmöglichkeiten, die sie an der Sternengasse 6 fand. Aber aus einem Stockwerk, um das es zuerst noch ging, wurde bald eine ganze Liegenschaft, die sie erwarb und 1983 umbauen und erweitern liess. 1984 konnte dann die erste Ausstellung eröffnet werden: «Resonanzen», eine Gegenüberstellung von Stammeskunst und Meisterwerken der klassischen Moderne (Braque, Dubuffet, Giacometti, Picasso und so weiter). Es soll hier vermerkt sein, dass diese Ausstellung neun Monate vor der Ausstellung «Primitivism» in 20th Century Art» von William Rubin im Museum of Modern Art in New York stattfand. Duplizität der Ereignisse: die Vorbereitungen in Basel und New York liefen gleichzeitig; von denjenigen in Amerika erfuhr Suzanne Greub erst im Verlauf des Jahres 1983. Vermerkt werden müsste nebenbei ebenfalls, dass Suzanne Greub offenbar über das nötige Kapital verfügte, um eine Ausstellung dieser Güte durchzuführen, ohne Verkaufsabsichten, nur aus Freude an der Kunst und aus dem Wunsch heraus, andere daran partizipieren zu lassen. Was sie andererseits aus ihren Möglichkeiten gemacht hat, übersteigt alle Erwartungen bei weitem. Suzanne Greub, die Ethnologie stu-

**Tribal Art Center, Basel:
«Kraft und Ornament.
Kunst am Sepik.»**

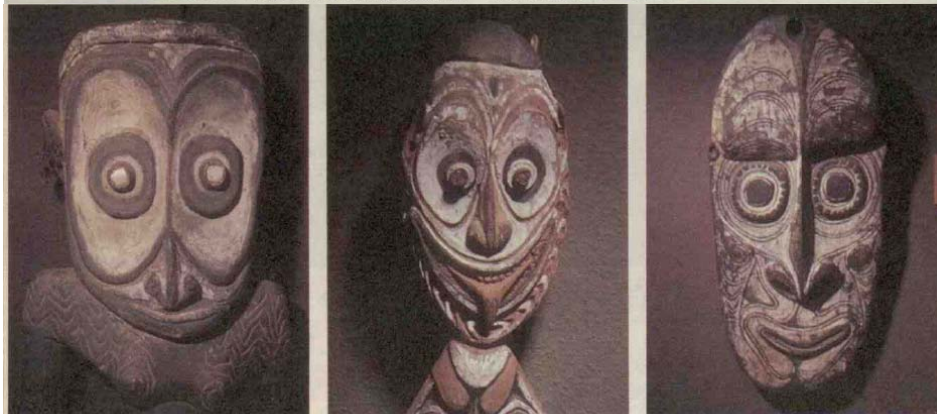
diert, aber stets den Wunsch gehabt hat in schöpferischer Weise tätig zu sein, hatte immer wieder das Glück, Fachleute zu treffen, die ihr helfend beistanden, so zum Beispiel Christian Kaufmann vom Völkerkundemuseum in Basel oder Roy Sieber vom Museum of African Arts der Smithsonian Institution in Washington, den sie in Amerika traf, als sie ihre zweite Ausstellung vorbereitete. Sie zeigte ihm den Katalog «Resonanzen», und Roy Sieber war überrascht, dass die Ausstellung nur in Basel gezeigt wurde. Von diesem Augenblick an liefen die Bemühungen, die zweite Ausstellung über die Sepik-Kunst auch in anderen Städten zu präsentieren. Im Augenblick bestehen Vereinbarungen mit drei Städten in Europa und vier in den USA. Indem es Suzanne Greub also gelang, die Sepik-Ausstellung weiter zu verkaufen, konnte sie sich einerseits ihre Auslagen zurückerrichten lassen, und zugleich wurde sie damit zur Ausstellungsmacherin und -Inhaberin einer anderen «Agentur für geistige Gastarbeit», wie Harald Szeemann einmal seine Ausstellertätigkeit bezeichnet hatte.

Für die Sepik-Ausstellung suchte Suzanne Greub nur hochqualifizierte und unpublizierte Objekte. Sie konnte sich in verschiedenen Museen (Basel, Bern, Bremen, Burgdorf, Genf, Neuchâtel, Zürich) umschauen und sich allein vom künstlerischen Wert der Objekte leiten

lassen, was um so einfacher war, als die meisten der Objekte, auf die ihre Wahl fiel, in den Depots lagerten. Zusammengekommen sind schliesslich 177 Exponate, von denen etwa 140 aus Museen kommen, der Rest von privaten Leihgebern. Alle Objekte hat Suzanne Greub wissenschaftlich bearbeitet und dokumentiert.

Picasso, Matisse und andere Künstler waren kurz nach der Jahrhundertwende die ersten, die begannen, sich für Stammeskunst zu interessieren und sie zu sammeln. Inzwischen ist längst erkannt worden, in welchem Mass die Kunst der Naturvölker die europäische Kunst beeinflusst hat. Leopold Senghor, der senegalesische Staatspräsident, hat deshalb von einer umgekehrten Entwicklungshilfe gesprochen. Das Metropolitan Museum of Art in New York mit seiner Sammlung von Kunst aus allen Teilen der Welt hat sich zu einem «zyklopädischen Museum» entwickelt. Zieht man ausserdem William Rubins Ausstellung «Primitivism» in Betracht, dann muss man zugeben, dass Suzanne Greub zu einem frühen Zeitpunkt schon genau richtig den neuen Trend erkannt hat. Sie kann sich Kunst heute überhaupt nur noch in der Gegenüberstellung der verschiedenen Kulturen und im Austausch untereinander vorstellen. Dazu leistet sie selber einen gezielten und anspruchsvollen Beitrag.

Die Ausstellung «Kraft und Ornament. Kunst am Sepik» dauert bis 28. Juni. Tribal Art Center, Sternengasse 6, 4010 Basel. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9-12 und 14-18 Uhr, übrige Zeit nach Vereinbarung. Führungen jeweils mittwochs um 18.15 Uhr, nachmittags Filmprogramm. Ein Katalog befindet sich in Vorbereitung.



... die alle durch eine ungewöhnliche Ausdruckskraft auffallen.